Der Wegweiser.

Ein

Volksblatt für die Ober- und Nieder-Lausitz.

Achter Jahrgang.

Herausgeber und Verleger: G. Heinze & Comp. in Görlitz.

№ 10. 1839.

Donnerstag, den 7. März.

Die Zerstörung des Raubschlosses Talkenstein bei Löwenberg.

Schlesien hat auf den zweideutigen Ruhm, eine besonders große Anzahl Ritter- und Raubschlösser gezählt zu haben, keinen Anspruch. Wenn es aber auch dem böhmischen Nachbarlande, welches sich rühmt, die Stellen oder Reste von mehr als 800 Burgen aufweisen zu können, nachstehen muß, so kann es dennoch auch einige dergleichen aufweisen, und mehre dienen jetzt noch als Ruinen zur Auszierung einer lieblichen und vom Wanderer gern und oft besuchten Gegend. Burgen, deren Ruinen die Mitwelt noch ergötzlich und lebendig an die vergangenen Zeiten des Faustrechtes und Ritterlebens mahnen, haben in unsern Zeiten wol meist schon ihre Geschichtsschreiber — wenn sie auch nur aus Chroniken und mündlichen Sagen Geschichten zusammenschrieben — gefunden. Andere, deren sichtbare Zeichen fast gänzlich von der Erde verschwunden sind und welche nur noch durch ihre Namen und daran geknüpfte Sagen im Volke fortleben, haben noch keine Geschichte und harren darauf, daß die noch vorhandenen Spuren ihres frühern Daseyns aufgesucht und ihr Andenken durch Zusammenstellung des Gefundenen zu einem, wenn auch trüben, doch anziehenden Gemählde erneuert und gesichert werde. Dies ist auch der Fall mit der Burg Talkenstein bei Löwenberg, von welcher schon Naso, welcher eine Beschreibung der schlesischen Burgen geliefert hat, nichts mehr zu erzählen weiß, und von der Sutorius (Gesch. von Löwenberg I, S. 120) anführt: „kein einziger Chroniste gedenke derselben.“ Für künftige Bearbeiter der vollständigen Geschichte ihrer Entstehung und fernern Schicksale gebe ich daher so lieber, was ich über ihre Zerstörung gefunden habe.

Der Talkenstein liegt am östlichen Ende des Dorfes Welkersdorf bei Löwenberg und einige Häuser in seiner Umgebung heißen die Talkenhäuser. Auf dieser Anhöhe stand früher ein festes Bergschloß, welches im Jahre 1207 durch Herzog Heinrich den Bärtiger zum Schutze gegen die Böhmen erbaut worden seyn soll.

Das adliche Geschlecht, welches auf dem Talkensteine saß, führte den Namen Talkenberg auf Talkenstein. So heißen wenigstens die letzten, uns bekannt gewordenen Besitzer. Da aber die Sitte von einer Besitzung den Geschlechtsnamen anzunehmen in einem viel frühern Jahrhunderte als dem XV., wo die Zerstörung des Talkensteins geschah, gesucht werden muß, so läßt sich annehmen, daß die benannte Familie durch Jahrhunderte im Besitze des Schlosses geblieben ist. Von den uns bekannten Besitzern sind es besonders Christoph und Bernhard von Talkenberg auf Talkenstein, welche hier in Erwägung kommen.

Christoph v. T. wußte in einer unglückli-

chen, durch Auflösung aller gesetzlichen Ordnung heillosen Zeit als Parteigänger und gefürchteter Raubritter seinen Ruf zu begründen. Er hat noch die Blüthe, aber vielleicht auch den Verfall jener übermüthigen und ausgearteten Aristokratie erlebt, welche seit König Wenzels des faulen wunderlichem Regimente in der zur Krone Böhmen gehörigen Landen so viele Unruhen erregte, so viel trotzige Macht erlangte und sich deren so oft zur Störung des innern Friedens bediente. Stamm und Wurzel dieses gewaltigen und üppigen Herrenthums ist in Böhmen zu suchen. Dort war es in den wilden Zeiten der Regierung Johannes von Luxenburg gereift, unter Karl IV. kaum durch eine sieghafte Staatsklugheit im Zaune gehalten worden, unter König Wenzels trägem Scepter aber zum Gefühl seiner Kraft gekommen, die es zu den verwegensten Streichen verwendete, unter denen des eigenen Königes Gefangennehmung an der Spitze steht. Die folgenden Zeiten dürfen nur bezeichnet werden, und die Schlußfolge auf die Zunahme der Verwilderung des Adels ergiebt sich von selbst. Die Zeiten der Hussitenkriege, nach kurzer Unterbrechung durch das Regiment des schwachen Siegismundes, durch die nur Monate lange Herrschaft Albrechts, ferner durch das Kind Ladislaus; die darauf folgende stürmische Zeit unter König Podiebrad, welcher in Schlesien nur der Ketzer-König hieß und von seinen eigenen Unterthanen verstoßen wurde. Diese unruhigen Zeiten wurden von vielen Burgherren benutzt, den durch keine kräftige Macht der Regierung geschützten Frieden zu stören, den ruhigen Bürger, der durch seinen Fleiß und seine Klugheit Reichthümer hinter den sichern Mauern der Städte aufhäufte, auf öffentlicher Heerstraße zu überfallen und zu plündern, die Felder und Güter der ruhigen Landherren zu beschädigen, ja mit Feuer und Schwert zu vernichten und jedem Ansehen, welches sich ihrem verbrecherischen Treiben entgegenstellte, blutige Rache zu dräuen und Verderben zu bringen, soweit die Kräfte reichten. Die Raubritter des 15. Jahrhunderts waren nicht mehr die offenen und auf das Recht des Stärkern sich stützende Stegreifritter der frühern Jahrhunderte. Sie waren schändliche Räuber, welche aus Dörfern und Städten ein schmuziges Gesindel, Aechter und Vogelfreie um sich versammelten, in Schlupfwinkeln lauerten und die Wehrlosen überfielen, wie noch heut zu Tage Straßenräuber zu thun pflegen. Mit Recht wurden sie daher auch nicht mehr wie freie Rittersleute behandelt, wenn sie der strafenden Macht der Obrigkeit einer Stadt in die Hände fielen. Man machte ihnen und ihrem Gelichter einen Inquisitionsprozeß und hing sie an den lichten Galgen, zur Schande noch an den höhern Balken und in rothen Röcken und mit Stiefel und Sporn.

Fortsetzung folgt.

Von der Mannichfaltigkeit unserer Familiennamen.

Fortsetzung.

Nicht minder gab das Pflanzenreich viele Personennamen: Baum, Fichte, Kiefer, Birnbaum, Birke, Linde, Buxbaum, Cederbaum, Quittenbaum, Palme, Tannebaum, Tann, Erl, Kirschbaum, Eichelbaum, Esche, Espe, Hollunder, Eichholz, Dornbusch, Hagedorn, Blume, Blümlein, Rose, Lilie, Aster, Mohnhaupt, Nelke, Viol, Korn, Klee, Weiz, Kraut, Bohne, Rübe, Flachs, Laub, Pflaume, Holzapfel, Petersilie, Pfeffer, Pfefferkorn, Haberkorn, Rautenstrauch, Quecke, Wegerich, Zwiebel, Kohl, Erbse, Linse, Nuß, Feige, Mandel, Pilz, Morchel, Laurich, Lauch, Kirsche, Knoblauch, Kalmus, Olive, Gurke, Dille, Kümmel, Wermuth, Safran, Kreß, Obst, Reis, Gerste, Girsche, Kürbis, Schwetschke, Gras, Heu, Lein, Hanf, Flachs, Werg, Schilf, Rohr, Halm, Mangold, Klette, Nessel, Pipping, Quitte.

Mit Rosen sind sehr viele Namen zusammengesetzt: Rosen-Müller, Totter-, Mann-, Au-, Busch-, Löcher-, Baum-, Feld-, Blatt-, Bauer-, Zweig-, Kranz-, Bach-, Stein-, Berg-, Hayn-, Thal-, Hübel-.

Rockstroh, Saamhaber, Birnstiel, Birnstengel, Hanfstengel, Ast, Stachel, Kern, Rosenstengel, Rosenstiel, Rosenkranz, (auch Rosenmüller, Rosentreter, Rosenschön, Ranke, Stamm, Wald, Busch, Knospe, Kranz.

Von Mineralien: Silber, Kupfer, Sand,

Höllenstein, Fels, Stein, Hornstein, Jaspis, Opal, Bernstein, Thon, Stahl, Eisen, Zinn, Zink, Blei, Juwel, Blech, Schmelz, Röthel.

Mit Eisen giebt es zahlreiche Zusammensetzungen, z. B. Eisen-Hut, Stuck, Beck, Beiß, Hart, Schmidt, Menger, Bach, Stecken, Traut. Und: Fleck-, Find-, Feuer-, Zink-, Hau-, Reiß-, Kirch-, Turn-, Fell-, Fick-, Grün-, Grimm-, Frei-, Sing-, Röscheisen.

Höchst zahlreich sind die Männernamen, die mit Stein zusammengesetzt sind, z. B. Mark-, Käfer-, Erb-, Hut-, Woll-, Klingen-, Ecken-, Ofen-, Lauen-, Reben-, Gleichen-, Bären-, Eber-, Holl-, Mann-, Lichten-, Branden-, Hammer-, Frauen-, Bern-, Bech-, Be-, Gutten-, Bissel-, Höpp-, Wald-, Bauern-, Herber-, Reizen-, Ger-, Brau-, Schloß-Stein.

Und umgekehrt: Stein-Bach, Berg, Berger, Heil, Heim, Häuser, Hösel, Höfer, Beck, Acker, Brecher, Metz, Meier, Müller, Schabe, Muß, Steinitz, Steinert.

Elemente, Naturerscheinungen, Himmelsgegenden gaben auch Personennamen her, z. B. Wasser, Luft, Hochwind, Abendroth, Donner, Ungewitter, Kühlewind, Kühlmorgen, Mondenschein, Sturm, Blitz, Bösewetter, Herbst, Sommer, Ost, Osten, West, Nord, Mittag, Tag, Lenz, Wolke, Schimmer, Winter, Schnee, Morgenroth.

Von vielen Naturstoffen wurden Familiennamen genommen, als von: Holz, Pech, Harz, Theer, Kien, Kienöl, Thran, Wachs, Schminke, Tusche, Ruß, Rost, Saft, Schimmel, Wallrath, Trippel, Leder, Weißleder, Safran, Spaniol.

Von Nahrungsmitteln: Brot, (Auch Schön-, Müßig-, Eigen-, Korn-, Sommerbrot; und Brot-, Sack-, Korbmann.) Honig, Wurst, Semmel, Butter, Schweinfleisch, Rindfleisch, Hirnwurst, Pfannkuchen, Schmalz, Butter-werlz, Gutbäck, Sauerbrei, Salzenbrot, Saueressig, Zuckermandel, Prätzel, Pustkuchen, Quellmalz, Muß, Sauerteig, Safran, Brot, Weisbrot, Speck, Kres, Stolle, Sengespeck, Quark, Supp, Schink, Zucker, Striezel, Gänsfleisch, Senf, Mehl. (Davon Mehl-Horn, Hose, Garten, Hardt, Mann, Liesel, und Mehler, Mehlig, Kostmehl, Machemehl.)

Insbesondere von Getränken: Weißbier, Essig, Dünnebier, Frischbier, Gutemilch, Gutwasser, Gutbier, Porter, Persico, Süßmilch, Bier, Most, Kaffee.

Viele Namen sind mit Wein zusammen gesetzt, z. B. Wein-hold, rich, Kopf, Mor, edel, eck, reich, Kauf, Sauer, Gärtner, Brenner, Berger, Zierl, Berg, Gart, Garten, Meier. Weinig, Weinerl, Weinand, Weinert, Weinard, Weinhard. Umgekehrt: Kober-, Eber-, Ort-, Schlett-, Traut-, Froh-, Schneidewein.

Vom Bier stammen folgende: Bier-Ey, Auer, Baum, Ast, Sack, Mann, Schenk, Bierlig, Bierling. Umgekehrt: Frisch-, Warm-, Dünnbier.

Zahllose Personennamen sind von Haus- und Arbeitsgeräthen hergenommen, z. B. Axt, Flegel, Stock, Klotz, Schrank, Dietrich, Striegel, Nagel, Teller, Messer, Degen, Feuereisen, Hammer, Henkel, Hippe, Kreusel, Kober, Kegel, Lampe, Schemmel, Stempel, Ständer, Topf, Schultafel, Zange, Fessel, Hebel, Scharbe, Kelle, Scheibe, Schelle, Würfel, Klopfstock, Schuhbürste, Relbekopf, Brenneisen, Tischbein, Hopfstock, Wagenseil, Winkelblech, Holzbecher, Oelhafer, Sperrhaken, Thürnagel, Hufnagel, Kesselring, Brotkorb, Brecheisen, Lautersack, Sarg, Nothnagel, Spannnagel.

Häufig schreiben sich auch die Namen von Waffen und Kriegssachen her, z. B. Panzer, Stahlpanzer, Helm, Degen, Spieß, Eisenhut, Degenkolb, Armbrust, Klingsporn, Rockschwert, Köcher, Harnisch, Schild, Lanz, Schwert, Pfeil, Morgenstern, Bolz, Wall, Burg, Schanz, Banner, Krieg, Sieg, Streit-

Von Kleidungsstücken sind auch sehr viele Menschennamen hergenommen, z. B. Rock, Mütze, Hut, Stiefel, Schuh, Pelz, Handschuh, Hornschuh, Rocktäschel, (auch Ruckdeschl und Rauchtasche geschrieben) Krummstiefel, Lederhose, Langemantel, Altrock, Leibrock, Kurzrock, Wintermantel, Buntschuh, Wäsche, Wulst, Lumpe, Klunker, Muff, Mützel, Tasche, Kragen, Ermel, Mieder, Kappe, Kittel, Röckel, Jänker, Schmuck, Strumpf.

Auch geistige Dinge und Religionsverhältnisse sind (außer den oben angeführten Namen von kirchlichen Aemtern) in das Reich der Familiennamen gezogen worden.

Gott- Wald- Hans- Held- Fried- Schick- Schalk- Schad- Schlieg- Schalch- Schald-

Dank= Lund= Leber= Hilf= Lieb= Hardt=, Gottesmann, Waltsgott, Herrgott, Heiliggeist, Geist, Engel, Teufel, Seele, Fee, Christ, Heide.

Eine Menge unserer Zunamen waren ursprünglich Tauf= oder Vornamen, z. B. Valentin, Karl, Ernst, August, Wilhelm, Adolph, Gottlieb, Gottfried, Lebrecht, Friedrich, Michael, Israel, Paul, Jakob, Hesekiel, Herrmann, Moritz, Adam, Heinrich, Christoph, Philipp, Max, Otto, Jeremias, Daniel, Abraham, David.

Die ursprünglich wenigen Vornamen gaben allmählig deshalb so viel Zunamen her, weil sie so vielerlei Formen annahmen.*) So erscheint z. B.

Friedrich in folgenden Formen: Friederich, Friederici, Fried, Friedel, Friedely, Fritz, Fritze, Fritsch, Fritzsche.

Heinrich: Henrici, Heinze, Heinke, Heinecke, Heinike, Häunke, Hönnicke, Hennig, Hünike, Hünigen, Henke, Hanke, Hinz, Hinze, Heinsius, Hintze, Heinzel, Heinz, Heinitz, Hennecke, Hänich, Hönig, Hinrichs, Hendrichs.

Reinhold: Rehnold, Rehnelt, Rinnelt.

Nicolaus: Nicolai, Niclaus, Claus, Klausen, Nicol, Nickel, Niels, Nitsche, Nietsche, Nitzsch, Nitzschke, Netsch, Netschke, Neitsch.

Arnold: Arnoldi, Arldt, Arlt, Arlot.

Seifried: Syfried, Siegfried, Seifert, Seyffert, Seiffertitz.

Gottfried: Götz, Göthe, Göde, Gedike, Gödsecke.

Dietrich: Dittrich, Diederich, Diedrichs, Dieterici, Dodo.

Leopold: Leupold, Lippold, Liebold, Liebelt, Liepelt, Lebeld, Löbelt, Lepelt, Löbel.

Georg: Georgi, Jürgen, Schorsch, Jork, Jorke, Jurke, York, Jarick, Jarker.

Albrecht: Alberich, Olbrich, Ulbrich, Ulbricht, Albert.

Stephan: Stephani, Steffen, Steffens, Stephenson.

Matthäus: Matthes, Matthiesen, Matthesius, Matzek, Mascheck, Mattausch.

Procopius: Prokop, Brokuff, Brockauf, Brokelt, Proks, Brox, Brokesch.

*) Vgl. Nitz, in Gräters Bregue, IV. 2. 106.

Rüprecht: Robert, Roberts, Ruperti.

Peter: Petsch, Petsche, Pötschke, Peschkau, Peschke, Pescheck.

Conrad: Conradi, Kunz, Kuntze, Conz, Contius, Conti, Cunitius, Cuno, Kunitz, Kaunitz, Gaunitz, Kuntsch.

Thomas: Tschomtz, Domsch, Thomaschke, Domaschke, Damaschka, Tomaschek.

Bartholomäus: Barthel, Bartels, Bartelmus, Berthold, Bartholdy, Barthold, Bartholdi, Bertoch, Bertuch, Bartusch, Bartsch, Bartzsch, Burdach.

Franciscus: Franz, Francisci, Frenzel, Fränzel, Franze, Franzen, Frenzius, Frenzelius, Franzke, Franzius.

Caspar: Casper, Caspers, Caspari, Casperson, Jasper.

Martin: Martins, Martini, Martens, Mertens.

Jakob: Jacobitz, Jakowez, Jacubetz, Jacowasch.

Johann: Hans, Hanske, Hänsel, Hensel, Hensch, Hänisch, Hänsch, Hönisch, Höntsch, Henisch, Heunisch, Hentzsch, Hentschke, Häntschel, Häntzschel, Hentschel, Jahn, John, Jänicke. Hier ist aber ungewiß, ob nicht die letztern Namen von Heinrich kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Auszüge

aus den Briefen und Tagebüchern des ordin Missionairs Heinrich Julius Berger,

gebürtig aus Lissa bei Görlitz.

(Fortsetzung.)

Montags den 29. Febr. verließ ich diesen Ort. Obgleich ich anfangs Willens war, meine Reise unmittelbar nach Stellenbosch zu nehmen, welches ich in einem Tage erreichen konnte, weil ich des Reisens und besonders des Reitens recht müde war, so ließ ich mich doch durch das Zureden der Brüder bewegen, auch das berühmte Gnadenthal, die erste und vorzüglichste Missionsstation in Süd-Afrika zu besuchen. Es war freilich ein Umweg von

zehn deutschen Meilen, aber wo man etwas Gutes sehen und lernen kann, scheut man einen solchen Umweg nicht. Ich ritt also in Begleitung eines Sclaven anstatt nach Süden, mehr westlich, und hatte schon in der ersten Hälfte des Tages Ursache genug, meinen Entschluß nicht zu bereuen, indem ich 2 Mal einkehrte, wo ich mich mit den Bauern wahrhaft christlich unterhalten konnte. Der Erstere, bei welchem ich frühstückte, war zwar seines Gesichtes beraubt, allein der Herr hatte ihm sein geistiges Auge geöffnet, daß er darüber den Verlust seiner beiden äußern Augen vergaß, und seine Seele erfüllt war mit Lob und Dank gegen den Herrn. Der Andere, bei welchem ich zu Mittag speiste, war ein Vorsteher der Missionsgesellschaft zu Worcester, der einen sehr thätigen Antheil nahm an der Beförderung der Missionssache. Gern hätte ich mich noch mehrere Stunden mit ihm unterhalten, allein ich hatte keine Zeit zu versäumen, da ich noch an diesem Tage Gnadenthal erreichen wollte. Nachmittags gab es wieder einen sehr hohen und steilen Berg zu übersteigen, was uns und die Pferde, die wir führen mußten, sehr ermüdete. Schon fing es an dunkel zu werden, und da wir den rechten Weg verfehlt hatten, so sah ich ein, daß wir diese Nacht noch nicht in Gnadenthal zubringen würden. Durch einige Sclaven, welche wir auf dem Felde trafen, wurden wir wieder auf den rechten Weg gebracht; und weil Mondschein war, so beschlossen wir noch einige Stunden zu reiten. Nach 9 Uhr erreichten wir einen Bauernplatz (ungefähr noch 1 deutsche Meile von Gnadenthal), wo ich mit der herzlichsten Liebe aufgenommen ward, besonders da ich mich als Missionar zu erkennen gab, und sie den sonntäglichen Gottesdienst in Gnadenthal besuchten; mit vieler Theilnahme erzählten sie mir, was der Herr dort Großes durch seine schwachen Werkzeuge gethan habe. Bevor wir uns zur Ruhe begaben, sangen wir noch zusammen einige Verse, worauf der Bauer selbst ein herzliches Abendgebet sprach.

Dienstag den 1. März befanden wir uns früh 1/2 6 Uhr schon wieder auf unsern Pferden. Die vor uns liegenden hohen und wüsten Berge, sowie das unfruchtbare Land, welches wir durchritten, ließ mich nicht ahnen, daß Canaan, denn so darf man wohl mit Recht das in leiblicher und geistiger Beziehung so reich gesegnete Gnadenthal nennen, so nahe sey. Noch war ein kleiner Hügel zu besteigen; als ich von diesem in das fruchtbare Thal herabschaute, sahe ich statt Dornen und Disteln, Weintrauben und Feigen, und die herrlichsten Früchte grünen, blühen und reifen. Unwillkührlich fühlte mein Herz sich dabei hingerissen zu dem innigsten Danke gegen Gott, der so großes hier gethan hatte; gleiche Gefühle mochten wohl die Kinder Israel erfüllen, als sie nach einem 40jährigen Durchzuge durch die Wüste endlich die Grenze des gelobten Landes erreicht hatten. Aber hier war noch mehr als Canaan; denn keine Philister wehrten mir hier den Eingang, vielmehr war ich als ein Bote des Herrn bei diesem Volke willkommen, und Jung und Alt rief mir den freundlichen Morgengruß: „Goeden Morgen myn Heer!" entgegen. Indeß war ich unvermuthet bis in den großen Hof, wo die lieben Geschwister wohnten, gekommen. Die äußere Einrichtung desselben versetzte mich schon beim ersten Anblick in mein liebes deutsches Vaterland, besonders aber, als einige der Brüder mit einem deutschen „guten Morgen" und brüderlichem Händedrucke mich willkommen hießen. Die 13 Missionsgeschwister nebst einigen Kindern befanden sich eben beim Frühstücke, wozu auch ich alsbald eingeladen wurde. Da gab es manches zu fragen und zu erzählen, da sie alle Verlangen hatten, Etwas aus Deutschland zu vernehmen. Außer den 6 Missionsbrüdern nebst ihren Frauen und der fast 80jährigen Wittwe des Missionar Kohrhammer, der schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts hierher kam, nachdem er vorher 10 Jahr in Westindien gelebt hatte, befindet sich noch ein englischer Arzt mit seiner Frau hierselbst, und ist durch das Band wahrhaft christlicher Liebe mit den Geschwistern verbunden. Nach genossenem Frühstück ging Jeder an sein Geschäft, der Eine an seine Bücher, der Andere in seine Mühle, der Dritte an seine Hobelbank, der Vierte in seine Schmiede, der Fünfte in seine Lohgerberei, der Sechste in Gottes freie Natur, um die ökonomischen Angelegenheiten zu besorgen. An diesen Letztern schloß ich mich dießmal an, um zunächst den alten Birnbaum, der vor beinahe 100 Jahren von Schmidt, dem Apostel der Heiden in Südafrika gepflanzt wurde, und wovon ich schon in Deutschland so Vieles gehört

und gelesen hatte, in Augenschein zu nehmen. Derselbe steht in der Mitte des nahe am Wohnhause liegenden Gartens, und trägt die Spuren des Alters sowohl am Stamme, welcher hohl ist, als auch an den Aesten, welche meist verdorrt sind; doch hat derselbe noch vor einigen Jahren mehrere Körbe voll der schönsten Früchte getragen. In den ersten Jahren, nach der Erneuerung der Mission, (seit 1795), wo man noch keine Kirchen hatte, wurde Gottesdienst unter demselben gehalten. Aus dem Garten, wo allerlei deutsche Küchengewächse, als Kartoffeln, Bohnen, Erbsen, Kraut und dergleichen gezogen werden, führte eine Thüre auf den Gottesacker, welcher ebenso, wie in den Brüdergemeinden Deutschlands eingerichtet ist. Von hier aus leitete uns ein Fußweg durch ein schattiges Wäldchen von Birken, Pappeln und allerlei Nadelholz in den großen Wintergarten, wo gerade die Weinstöcke voll der herrlichsten reifen Trauben hingen, bei welchem Anblick ich den Wunsch hegte, wenigstens ein Körbchen davon meinen lieben Freunden in Deutschland noch an demselben Tage überreichen zu können, da dieß in diesem Monate als eine Seltenheit gelten würde. Und dieß Alles war vor ungefähr 40 Jahren noch eine Wüste, und der Aufenthalt von Pavianen, Tiegern und andern wilden Thieren. Fragt man nun, woher kommt es denn, daß in dieser kurzen Zeit eine so große Veränderung hier vorgehen konnte, so kann man nichts anders darauf antworten, als dieses: Menschlicher Fleiß und Gottes Segen haben Solches gethan. „Bete und arbeite" war der Wahlspruch der Missionäre, die sich zuerst hier niederließen, und ihre Nachfolger sind ihrem Beispiele gefolgt. Bekanntlich wurde der Missionar Schmidt durch den Neid der afrikanischen Bauern genöthiget, Afrika wieder zu verlassen, so daß während der 50 Jahre, ehe diese Mission wieder erneuert wurde, Alles wieder in Verfall gerieth.

Nachmittags trugen mir die Brüder an, den Abend-Gottesdienst zu übernehmen. Zwar trug ich anfangs Bedenken, vor einer Versammlung von mehrern 100 Personen ohne besondere Vorbereitung zu sprechen; doch der Herr schenkte mir Freudigkeit, daß ich es annahm, da besonders der Ort selbst mir manchen Stoff darbot, und ich erfuhr abermals, daß der Herr diejenigen nicht verläßt, welche seines Namens Ehre verkündigen.

Mittwochs den 2. März besuchte ich die Schulen, in welchen fast 400 Kinder unterrichtet werden. Da sie nur wenn Krankheit sie verhindert, dieselbe versäumen dürfen, so haben alle eine ihrem Alter und Vermögen angemessene Erkenntniß der christlichen Heilswahrheiten; überdieß ward eine strenge Disciplin geführt, so daß die größte Ruhe und Ordnung in der Schule herrschte. Besonders bemerkenswerth war die Kinderschule, welche der würdige Halbeck, der gerade mit einigen Wittwen und mehreren Kindern nach Europa gereist war, vor mehreren Jahren errichtet hat. Mehr als 250 Kinder zwischen 3 bis 7 Jahren werden darin unterrichtet, und obschon es nicht gerade darauf abgesehen ist, daß sie viel lernen, so werden ihnen doch mancherlei Unarten abgewöhnt, und sie bleiben vor vielen neuen bewahrt; auch wird mancher gute Saame in das kindliche Gemüth gestreut, welcher zu seiner Zeit Früchte bringen wird. Dabei lernen die Kinder die Buchstaben, Buchstabiren und Lesen so zu sagen spielend. Außer Bruder Halbeck ist ein 20jähriger Hottentott (oder vielmehr Bastard), der von christlichen Eltern geboren wurde, und eine besondere Gabe hat, mit Kindern umzugehen, Lehrer an dieser Schule. Zugleich führen noch einige christliche Frauen aus der Gemeinde die Aufsicht, da der Lehrer allein nicht im Stande seyn würde, eine so große Menge kleiner Kinder ruhig und in Ordnung zu erhalten.

Donnerstag den 3. März. Heute besuchte ich mit Bruder Sondermann mehrere Familien, die getauft waren. und ich ward überrascht von der Ordnung und Reinlichkeit, welche in diesen kleinen nach europäischer Art gebauten Häusern herrschten. Aber was noch weit mehr werth war, als Alles dieses, die Bewohner derselben waren von wahrhaft christlichen Geiste erfüllt, wovon ihr ganzes Wesen und alle ihre Worte zeugten.

Gnadenthal erstreckt sich längs des Thales in 3 Reihen Häuser, ungefähr von Osten nach Westen. Jährlich bauen sich noch Mehrere daselbst an, und das Thal kann immer noch viele aufnehmen. Mitten hindurch läuft ein Bach, dessen Wasser jeder nach Belieben (jedoch findet auch hier eine gewisse Ordnung statt) in sein Gärtchen, welches an jedem Hause sich befindet, leiten kann. Die Zahl seiner Bewohner beträgt ungefähr 1500, von welchen bei

weitem die meisten getauft sind. Mehrere von ihnen treiben Handwerke, Andere gehen zu den in der Nähe und Ferne wohnenden Bauern auf Arbeit. Die Missionsbrüder allein beschäftigen in ihrer Mühle, Schmiede, Lohgerberei, als Tischler, Maurer und Zimmerleute, im Garten und auf dem Felde täglich 40 bis 50 und mehr; auch waren zu jener Zeit mehr als 40 in dem Feldzuge gegen die Kaffern. Drei Tage brachte ich im Kreise dieser lieben Geschwister zu; und da ich in mehreren Brüdergemeinden Deutschlands bekannt war, und mehrere ihrer Freunde und Verwandten daselbst kannte, so gab dieß Veranlassung, daß wir manche Stunde im Gespräch über unser liebes Vaterland zubrachten.

(Fortsetzung folgt.)

Anecdoten.

In einer Gesellschaft älterer Offiziere führte ein junger Laffe sehr lebhaft das Wort. Wie erschracken die alten Herrn, als der Laffe im Laufe seiner Rede auch die Behauptung aufstellte: die jetzige Generalität taugt nichts! — Man ging ihm ernstlich zu Leibe, aber der Sprecher begriff sein Unrecht nicht. Endlich kam es heraus, daß der gute Mann aus Unwissenheit Generalität mit Generation verwechselt hatte. Er hatte sagen wollen: die jetzige Generation tauge nichts.

Der Amtmann ging durch's Dorf. Auf der Aue spielten Kinder im Kothe. Was macht ihr hier? fragte der Amtmann. — Wir bauen eine Kirche aus Koth! antworteten die Kinder. Der Amtmann besah sich den Bau und fragte: wo ist denn aber die Kanzel? — Die Kinder wiesen sie nach. So ließ er sich alle Theile der Kirche zeigen. Endlich fragte er gemüthlich: Nun wo sitzt denn aber der Herr Amtmann? — Zu dem fehlt es uns an Kothe! — antworteten im Chore die Knaben. Der Amtmann aber schritt fürbas!

Ein Student definirte das Wort Examen so: Wenn der Bursch in's Ex—amen reist, so ist es mit der Freiheit ex— und die Fidelität hat Amen! gesagt.

Zur Zeitgeschichte.

Redensarten der belgischen Kammer bei der ersten Sitzung am 19. dies.

„Wir entsagen der Eigenschaft als Belgier, dieser Name ist entehrt.“ (Stimmen Vieler.) — „Heute wird Verrath geübt an König und Vaterland; gleich wie Judas den Herrn verrieth.“ (Deputirt. Person.) — „Die schöne! Einmüthigkeit des Volkes ist durch drei Feiglinge vernichtet worden.“ (Derselbe.) „Grobheiten sind keine Gründe!“ (Antwort des Hrn. Merode.) — „Ich schäme mich ein Belgier zu seyn, so stolz ich auch sonst auf diese Benennung bin.“ (Deput. Dumortier.) — Welch eine diplomatische Terminologie! —

Räthsel.

Ich bin ein festgebautes Haus
einsam auf Bergeshöhen,
man läßt dich ein — allein hinaus
darfst du nicht wieder gehen.
Man ladet dich darin zum Schmaus,
allein — fatales Essen —
Du speisest nicht — damit ist's aus! —
Du selber wirst gegessen.

Chronik.

Personal-Chronik.

Der Auscultator Mehrfurth aus Görlitz ist zum Referendar mit Anciennität vom 17. September v. J. befördert worden.

Vermischtes.

In Berlin beim Buchhändler Heymann erscheint ein Atlas von Landkarten über alle Provinzen des Preußischen Staates, herausgegeben von Mitgliedern des Generalstabes. Der Atlas des Regierungsbezirkes Frankfurth kostet $4^1/_4$ thlr., enthält 17 Karten und jede einzelne Kreiskarte kostet 10 Sgr.

Berichtigung.

In den im Wegweiser Nr. 9. Seite 141. genannten Hause entzündete sich nicht die Küche, sondern durch eine stattgefundene starke Feuerung ein in der Mauer verborgener Balken, welcher den Dampf und Feuerschreck verursachte.

Tauf-, Trau- und Sterbeliste.

Getauft wurde den 24. Febr. 1) des Hrn. Carl Heinrich Stirius, landräthl. Secretairs allh., Tochter, Juliane Marie, geb. den 11. Febr. — 2) des Mstr. Carl Christian Schmidt, B. und Böttchers allh., Tochter, Friederike Marie Antonie, geb. den 5. Febr. — 3) des Friedrich Wilhelm Neuwirth, Maurerges. allh., Tochter, Amalie Pauline, geb. den 16. Febr. — 4) des Joh. Franz Frombold, Inwohn. allh., Tochter, Marie Ernestine, geb. den 12. Febr. — Den 26. Febr. des Hrn. Ernst Aug. Schumann, Music. instrum. allh., Tochter, Emma Amalie, geb. den 13. Febr. — Den 27. Febr. des Hrn. Friedrich Wilh. Schadwitz, Aufsehers in der Königlichen Strafanstalt allh., Tochter, Johanne Friederike Bertha, geb. den 15. Febr. — Den 1. März des Mstr. Carl Gottlieb Kießling, B. und Schuhmach. allh., Sohn, Carl Bruno, geb. den 22. Febr.

Den 24. Febr. gebar des Hrn. Carl Friedrich Aug. Donat, Oeconomen und Privatcopisten allh., Ehefrau, eine todte Tochter. — Den 26. Febr. des Joh. Friedr. Berthold, B. und Schuhmachergesell. allh., Ehefrau, eine todte Tochter.

Getraut den 25 Febr. Joh. Glieb. Kliemt, Inwohn. allh., und Marie Dorothee Lienig, weil. Joh. Liemgs, Häusl. in Obermoys, nachgel. ehel. jüngste Tochter, anjetzt Johann Glieb. Bräuer's, Bauergutsbesitz. in Obermoys, Pflegetochter.

Gestorben den 24. Febr. Hr. Joh. Gotthelf Richter, Königl. Preuß. Land- und Stadtgerichtsrath allh., alt 61 J. 1 M. 11 T. — Den 25. Febr. des Johann Christlieb Nollau, B. und Victualienhändlers allh., Tochter, Amalie Alwine Hedwig, alt 1 J. 6 M. 16.

Bekanntmachungen.

Die Zauberflöte, Oper von Mozart, welche am 7. d. M. im hiesigen Schauspielhause zum Benefiz des Musikdirectors,

Herrn Reißland,

gegeben wird, ist mit vieler Sorgfalt und guter Besetzung einstudirt worden, so daß wir dem Publikum einen genußreichen Abend prophezeien können.

— es —.

3 Ellen schwarzer seidener Taffet sind am 1. d. M. von der Petersgasse bis zur Nonnengasse verlohren gegangen; wer solche beim Postwagenmeister Richter abliefert, erhält 1 thlr. Belohnung

Eine Partie schönste Bügel-, Spann- und Lochsägen, Schrauben, Schraubendreher, Raspen, Beiß-Kneif- und Zwickzangen, Blechscheeren, Breitbeile, Bund-, Quer- und Stichäxte, Hack-, Kraut- und Zugmesser ꝛc. sämmtlich von ganz vorzüglicher Güte verkauft, um damit zu räumen, zu den Fabrickpreisen

Th. Schuster.
Eisenhandlung unter den Radläuben.

Görlitzer Getreide-Preis vom 28. Februar 1839.

	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.	
Waizen	2	25	—	2	15	—	pro Scheffel.
Korn	2	2	6	1	25	—	
Gerste	1	17	6	1	12	6	pro Scheffel
Hafer	—	28	9	—	27	6	